

Aktuelle Daten zur Bevölkerungsentwicklung in München und anderen ausgewählten Großstädten

In der Bevölkerungsentwicklung unserer Großstädte traten in den letzten Jahren einschneidende Veränderungen ein, über die bei verschiedenen Gelegenheiten in dieser Schriftenreihe schon berichtet wurde. Hierbei interessierte besonders die Münchener Entwicklung, die seit 1973 ebenfalls ihren Trend vom Wachstum zur Abnahme umkehrte.

Um die eigene Entwicklung richtig beurteilen zu können, zieht die Städtestatistik Vergleichszahlen aus anderen Städten heran. Ist die Grundvoraussetzung erfüllt, daß solche Daten wirklich vergleichbar sind, vermitteln Untersuchungen dieser Art Erkenntnisse darüber, inwieweit die eigentlichen Entwicklungsvorgänge den allgemeinen Erscheinungen entsprechen oder ob sie ungewöhnlich sind. Zur Zeit ist es nun sehr schwer, für München eine echt vergleichbare Stadt in der Bundesrepublik zu finden, denn unter den großen Städten haben die meisten im Zuge der Gebietsreform ihr Stadtgebiet verändern bzw. erweitern können, was zu Brüchen im normalen Ablauf der Bevölkerungsentwicklung führte. Das gilt vor allem für die uns einwohnerzahlenmäßig besonders nahe gerückte Stadt Köln, die durch solche Gebietserweiterungen 1975 zur vierten bundesdeutschen Millionenstadt wurde. Von den beiden anderen, neben München und Köln zum Kreis der Millionenstädte zählenden Metropolen, muß Berlin (West) wegen seiner durch die Insel-lage bedingten Sonderentwicklung beim Vergleich ausscheiden, so daß im Grunde genommen nur Hamburg die wichtigsten Vergleichsvoraussetzungen einigermaßen erfüllt: Beim Hamburgischen Stadtstaat handelt es sich um eine Millionenstadt, die in der dieser Untersuchung zugrundeliegenden Entwicklungsphase keine Gebietsveränderungen hatte, die sich störend auswirken könnten. Allerdings ist die Stadtfläche Hamburgs wesentlich größer als die unserer Stadt. Darüber wurde bereits ausführlich in Heft 5 des Jahrgangs 1975 der Münchener Statistik (ab Seite 149) berichtet.

Auch weitere Strukturwerte über die Einwohnerentwicklung hinaus sind im genannten Beitrag zu finden. An dieser Stelle geht es speziell um die Einwohnerzahlen, wobei interessant ist, wann sich die Wende vom Wachstum, das in den ersten Nachkriegsjahren in allen deutschen Großstädten zu beobachten war, zum Bevölkerungsverlust vollzog. An Quartalsendwerten gemessen, nur sie bieten die Gewähr für einigermaßen sichere Fortschreibungswerte, erreichte die Freie und Hansestadt Hamburg bereits am 31. 12. 1964 mit 1 857 431 Einwohnern ihre höchste Einwohnerzahl. Sie sank bis zum 30. 6. 1976 (für diesen Zeitpunkt gibt es den letzten gesicherten Fortschreibungswert) um rund 150 000 Einwohner auf 1 707 357. Mehr als eine Großstadt ging Hamburg bevölkerungsmäßig in knapp 12 Jahren verloren!

Die Einwohnerzahl Münchens erreichte den in der Stadtgeschichte höchsten Quartalswert am 31. 3. 1973 mit 1 340 624 Einwohnern. Der seither eingetretene Bevölkerungsverlust war in München wesentlich geringer, er belief sich bis zum 30. 6. 1976 auf 29 275 Personen. Die Einwohnerzahl zu diesem Stichtag wurde auf 1 311 349 fortgeschrieben.

**Bevölkerungsentwicklung der kreisfreien Städte in der Bundesrepublik
mit mehr als 500 000 Einwohnern seit der Volkszählung 1970**

Kreisfreie Städte	Wohnbevölkerung		Zu- (+) bzw. Abnahme (—)	
	am		30. 6. 1976 gegenüber	
	27. 5. 1970	30. 6. 1976	27. 5. 1970	
	Anzahl		%	
Berlin (West)	2 122 328	1 966 708	—155 620	— 7,33
Hamburg	1 793 823	1 707 357	— 86 466	— 4,82
München	1 293 590	1 311 349	+ 17 759	+ 1,37
Köln	1 024 676	1 010 421	— 14 255	— 1,39
Essen	715 842	673 963	— 41 879	— 5,85
Düsseldorf	711 935	658 444	— 53 491	— 7,51
Frankfurt (Main)	684 583	636 503	— 48 080	— 7,02
Dortmund	649 427	627 595	— 21 832	— 3,36
Stuttgart	633 158	589 654	— 43 504	— 6,87
Duisburg	622 547	596 172	— 26 375	— 4,24
Bremen	582 275	570 710	— 11 565	— 1,99
Hannover	576 169	558 929	— 17 240	— 2,99
Nürnberg	503 509	495 375	— 8 134	— 1,62

Anders lagen die Verhältnisse im Falle Kölns. Durch großzügige Eingemeindungen erreichte diese Stadt am 31. 3. 1975 die Einwohnerzahl von 1 018 778. Rückgerechnet auf den Quartalsbeginn lag die Zahl sogar noch höher, ebenso wenn man sie, wie in der vorstehenden Tabelle geschehen, auf den Volkszählungstichtag vom 27. 5. 1970 zurückrechnet. Allerdings haben die Eingemeindungen die Tatsache des Bevölkerungsrückgangs nicht aufhalten können, denn permanent sank seither auch die größer gewordene Bevölkerungszahl.

Diese Entwicklung ist insofern interessant, als München ohne Eingemeindungen erst sehr spät die Wende zum Einwohnerverlust durchmachte, die in Hamburg bereits vor rund 12 Jahren eintrat und die Köln, wie bereits festgestellt, im vergangenen Jahr nur vorübergehend durch Eingemeindungen aufhalten konnte. Im Nachfolgenden soll nunmehr dieser Entwicklungsvergleich auf alle Städte der Bundesrepublik Deutschland mit mehr als 500 000 Einwohnern ausgedehnt werden. Es handelt sich, einschließlich Berlin (West), um 13 Städte, die zum Volkszählungstichtag am 27. 5. 1970 diese Größenschwelle von einer halben Million überschritten hatten. Da in dieser Reihe zahlreiche Städte aufgeführt werden müssen, die ihre Einwohnerzahl im Rahmen der gebietlichen Neuordnung veränderten, kann nicht durchgehend dargestellt werden, wie die Entwicklung seit dem bisher höchsten Einwohnerstand verlaufen ist. Basiswert mußte das letzte Volkszählungsergebnis sein, wobei das Statistische Bundesamt die Einwohnerzahl aller Großstädte nach dem Gebietsstand vom 1. 1. 1975 auf den Volkszählungstichtag rückrechnete. Das Ergebnis dieser Rückrechnung (und für München das echte Volkszählungsergebnis) ist in der ersten Spalte der vorstehenden Tabelle enthalten. 12 Städte im Bundesgebiet und Berlin (West) hatten nach dieser Rückrechnung auf das heutige Stadtgebiet bereits am 27. 5. 1970 mehr als eine halbe Million Einwohner. Diesen Ausgangswerten wurden die Fortschreibungswerte vom 30. 6. 1976 gegenübergestellt. Wie die Tabelle sehr eindeutig zeigt, haben die Eingemeindungen nicht dazu beigetragen, die Bevölkerungsentwicklung zu verbessern. Auch wenn Teile der Agglomeration in der Stadt aufgingen, konnte die rückläufige Ent-

wicklung nur für kurze Zeit gestoppt werden. Die verstärkerten Gebiete hatten bald ebenso unter Verlusten zu leiden und damit auch die neue Gesamtstadt. Nur München, das ohne Gebietserweiterung blieb, konnte in der Reihe der großen Städte seit der Volkszählung von 1970 noch einen Einwohnerzuwachs von 17 759 Personen oder 1,37% registrieren.

Betrachten wir die Tabelle im einzelnen, so wird die Ausnahmestellung Münchens besonders deutlich erkennbar. München hatte zwar in dem dieser Untersuchung zugrundeliegenden Zeitraum ebenso wie die anderen Städte, als Beispiele seien hier Düsseldorf und Frankfurt genannt, starke Wanderungsverluste in das Umland hinzunehmen. Im Gegensatz zu diesen Städten konnte München aber immer noch Einwohner aus entfernter liegenden Gebieten Bayerns und aus dem übrigen Bundesgebiet anziehen. Das gab in der Bevölkerungsentwicklung seit 1970 immer wieder den Ausschlag, denn Geburtenüberschüsse wurden ähnlich wie in den anderen Städten schon seit vielen Jahren nicht mehr registriert. Durch Sterbeüberschüsse hat auch die Münchener Statistik der natürlichen Bevölkerungsbewegung seit längerer Zeit eine negative Bilanz.

Der Einwohnerrückgang seit der Volkszählung 1970 war von der absoluten Zahl her mit 155 620 Personen oder 7,33% in Berlin (West) am höchsten. Der relative Abnahmewert war lediglich in Düsseldorf mit —7,51% (trotz der Eingemeindungen) höher. An dritter Stelle der relativen Abnahme nach folgt Frankfurt mit —7,02%. Auch in Stuttgart und Essen sind noch Abnahmeraten von über 5% seit 1970 zu registrieren. In Hamburg sind es fast 5%. Bei allen übrigen Städten haben entweder die Eingemeindungen oder ein bis Mitte unseres Jahrzehnts noch anhaltender Ausländerzuwachs die Abnahmeraten noch in Grenzen gehalten.

Interessant ist es einmal festzustellen und zusammenzufassen, wie die Bevölkerungsveränderungen in den letzten Jahren in den Millionenstädten, auf die zum Schluß noch einmal eingegangen werden soll, zu bewerten und zu begründen sind. Im Falle Berlins ist die Ausnahmesituation in der Einwohnerentwicklung durch die Insellage dieser Stadt eindeutig gegeben. Eine Nahwanderung bzw. ein Pendlerausaustausch fand nicht statt. Hauptentwicklungskomponenten mit negativer Auswirkung sind ein wachsender Sterbeüberschuß infolge Überalterung und die Abwanderung von Arbeitskräften im aktiven Alter.

Anders ist dies bei Hamburg. Die Freie und Hansestadt kennt im Gegensatz zu Berlin (West) einen sehr regen Bevölkerungsaustausch mit dem Umland. Die Tendenz der letzten Jahre ist dahin gegangen, daß die Kernstadt Hamburg Einwohner an die Region verlor, weil viele dort unter verbesserten Verhältnissen ihren Wohnsitz nahmen. Der Arbeitsplatz wurde in der Regel in der Kernstadt beibehalten. Hamburg ist gleichzeitig eine junge Stadt: Sie hat unter den Millionenstädten den höchsten Anteil an Kindern und Jugendlichen unter 15 Jahren, der fast 20% der Gesamtbevölkerung ausmacht. Gleichzeitig verfügt diese Stadt über die größte Fläche und damit den günstigsten Einwohnerdichtewert sowie die höchste Zahl von Beschäftigten, die fast eine Million ausmacht.

München hat später als Hamburg Einwohner an das Umland abgeben müssen. Zwar stieg wie bei Hamburg schon seit Beginn der 60er Jahre die Abwanderung in die Region, jedoch haben die Zuzüge aus dem gesamten Bundesgebiet und aus dem Ausland solche Einwohnerverluste bis 1973 stets mehr als ausgeglichen. Erst seither hat die Abwanderung die Zuwanderung überwogen, und zwar einmal aus Gründen der wirtschaftlichen Rezession und der damit verbundenen Stagnation der Zahl der Arbeitsplätze und zum anderen durch die Abwanderung von Bürgern mit ausländischer Staatsangehörigkeit, die infolge der Unsicherheiten auf dem Arbeitsmarkt in ihre Heimatländer zurückkehrten. Unter den Millionenstädten hat München allerdings den höchsten Anteil von Einwohnern im aktiven Lebensalter (15 bis unter 65 Jahre), nämlich um 72% schwankend.

Die Entwicklung der Einwohnerzahl Kölns ist gegenüber den drei oben genannten Millionenstädten, die ihr Stadtgebiet in der Nachkriegszeit nicht verändert haben, fast nicht mehr vergleichbar. Wie die Tabelle zeigt, erreichte Köln seine bisher höchste Einwohnerzahl — trotz im Prinzip gleicher Abwanderungstendenzen wie sie Hamburg und München seit Jahren hinnehmen müssen — in seiner Geschichte erst im Jahre 1975. Hier haben sich deutlich die großen Eingemeindungen im Zuge der Gebietsneuordnung in Nordrhein-Westfalen ausgewirkt, wenn auch nur vorübergehend, wie die jüngste Entwicklung zeigt. Trotz einiger inzwischen erfolgter Abstriche hat Köln ein wesentlich erweitertes Stadtgebiet behalten. Man kann infolgedessen davon sprechen, daß Köln Teile seiner Region eingemeindete. Auch dieser größer gewordene Bereich hat jetzt jedoch Wanderungverluste, die einmal durch Abwanderung in entfernter gelegene Gebiete des Rheinlandes bedingt sind, zum anderen wie bei München durch einen Rückgang der Ausländerzahlen.

Dr. Dh.